

**GÜRZENICH
ORCHESTER
KÖLN**



Träumer

JEAN-GUIHEN QUEYRAS | FRANÇOIS-XAVIER ROTH

JEAN-PHILIPPE RAMEAU | VITO ŽURAJ
RICHARD STRAUSS

Das Konzert auf einen Blick

Dichtung und Wahrheit – zwei Gegenwelten, und dann doch wieder nur ein einziger großer Kosmos ohne klar gezogene Grenzen. Richard Strauss griff den Romanstoff des »Ritters von der traurigen Gestalt« auf und schuf mit seiner Tondichtung *Don Quixote* ein verkapptes Cellokonzert: Der Artist in Residence des Gürzenich-Orchesters Jean-Guihen Queyras verkörpert den lebenswürdigen Titelhelden bei seinem sprichwörtlichen Kampf gegen Windmühlen. Zugleich ist dieser spritzige Geniestreich des jungen Strauss ein Beleg für die große Tradition des Gürzenich-Orchesters, spielte es doch 1898 die Uraufführung. Vito Žuraj widmete sein Violoncellokonzert Jean-Guihen Queyras und erkundet darin neue Dimensionen von Form und Klang. Auch Jean-Philippe Rameau war ein Pionier. In seiner Ballettoper *Les Indes galantes* lädt er zu einem interkulturellen »Forschungsprojekt« über die Spielarten der Liebe ein.



Träumer

Jean-Philippe Rameau

20'

Suite aus *Les Indes galantes*

1735

Prologue. Entrée de la suite d'Hébé – Gracieusement

[Auftritt des Gefolges der Hébé]

Musette en rondeau pour la suite d'Hébé

[Musette en rondeau für das Gefolge der Hébé]

Premier menuet pour la suite d'Hébé

Deuxième menuet pour la suite d'Hébé

[Erstes und zweites Menuett für das Gefolge der Hébé]

Premier rigaudon pour les Matelots provençales

Deuxième rigaudon pour les Matelots provençales

[Erstes und zweites Rigaudon für die provenzalischen Seefahrer]

Premier tambourin pour les Matelots provençales

Deuxième tambourin pour les Matelots provençales

[Erstes und zweites Tambourin für die provenzalischen Seefahrer]

Air pour les Sauvages – Danse du grand calumet de la paix en rondeau
pour les Sauvages

[Air für die Wilden – Die große Friedenspfeife,

Tanz der Wilden: Rondeau]

Chaconne pour tous les Guerriers français, les Françaises en habits
d'amazones, les Sauvages, les Bergers et Bergères de la colonie

[Chaconne. Die französischen Krieger,
die als Amazonen gekleideten Französinen,
Wilde, Hirten und Hirtinnen der Kolonie]

25'

Vito Žuraj

Unveiled

Konzert für Violoncello und Orchester

2020/21

Kompositionsauftrag von Gürzenich-Orchester Köln,
Konzerthaus Berlin, ORF Radio-Symphonieorchester
Wien und Ljubljana Festival

Uraufführung der revidierten Fassung

Pause

Richard Strauss

Don Quixote

Fantastische Variationen über ein Thema
ritterlichen Charakters op. 35

1897

Introduktion. Mäßiges Zeitmaß

Don Quixote, der Ritter von der traurigen Gestalt. Mäßig

Sancho Panza

Variation I. Gemächlich

Variation II. Kriegerisch

Variation III. Mäßiges Zeitmaß

Variation IV. Etwas breiter

Variation V. Sehr langsam

Variation VI.

Variation VII. Ein wenig ruhiger als vorher

Variation VIII.

Variation IX. Schnell und stürmisch

Finale. Sehr ruhig

Jean-Guihen Queyras Violoncello

Öykü Canpolat Viola

Gürzenich-Orchester Köln

François-Xavier Roth Dirigent

SO 16.01.22 11 Uhr

MO 17.01.22 20 Uhr

DI 18.01.22 20 Uhr

Kölner Philharmonie

Am 18.01. auch im Livestream 

Verschobene Wirklichkeiten

VON
MARIE LUISE
MAINTZ

Kann man in der Musik die »ungeschminkte Wahrheit« darstellen? Oder deren Gegenteil, die Lüge, die Verstellung, die Maskierung? Ist nicht eigentlich alle Kunst Erfindung? Und was ist mit einer Geschichte, die ganz offensichtliche Fantastereien aufischt, so wie Cervantes' Roman *Don Quijote von der Mancha*? Darin erzählt ein fiktiver Autor die Geschehnisse des »sinnreichen Junkers«, der glaubt, dass er in einer Rittergeschichte lebe: »Vom vielen Lesen trocknete ihm das Hirn so aus, dass er zuletzt den Verstand verlor. Die Phantasie füllte sich ihm mit allem an, was er in den Büchern las, so mit Verzauberungen wie mit Kämpfen, Waffengängen, Herausforderungen, Wunden, süßem Gekose, Liebschaften, Seestürmen und unmöglichen Narreteien.« Bekanntlich hält fortan Don Quijote jenen »Wust hirnverrückter Erdichtungen« für die reine Wahrheit und erlebt seine großen Abenteuer. Kann eine Komposition den Wahn erzählen?

In jeder dieser Überlegungen steckt ein großes Thema, das über die Jahrhunderte viele Musikdenker beschäftigt hat und das verantwortlich für regelrechte Fehden unter den Theoretikern war: die Fragen nach dem Darstellenden in der Musik, der sogenannten Repräsentation, nach Ausdruck und Emotion. Die Antworten sind so vielfältig wie die Werke selbst, der Zuhörer kann sie im eigenen Erleben beantworten.

Im ersten Werk dieses Konzertprogramms, einer **Suite aus *Les Indes galantes*** von Jean-Philippe Rameau geht es ganz offensichtlich auf eine Fantasiereise: Der große Komponist der glanzvollen höfischen Epoche Frankreichs komponierte nach zwei Tragödien 1735 eine höchst erfolgreiche Ballettoper, die von Liebesgeschichten in fernen Landen erzählt. »Les Indes«, die beiden Indien, das sind die damals kolonialisierten Gebiete in Asien und Amerika. Die allegorische Figur der Héb , die Göttin der Jugend, entsendet junge Menschen aus Europa in die entlegenen Winkel der Welt: ins Osmanische

Reich, nach Peru, Persien und zu den »Wilden« Amerikas. Bei aller Fiktion ist in Rameaus Musik etwas Authentisches zu erleben, und die Geschichten spiegeln bei allem Exotismus ein Bild des aufgeklärten Menschen wider.

Dass der Schmerz um die unerreichbare Liebe große Kunst gebiert, ist ein Topos spätestens seit dem Minnesang. Extremerfahrungen und emotionale Ausnahmezustände bewirken, dass »alles anders« ist. Ganz unverhüllt

hat eine gl cklose Liebesgeschichte sich in Vito  urajs **Violoncellokonzert »Unveiled«** Ausdruck verschafft und die Energie der Emotionen in ein

höchst individuelles Kunstwerk gelenkt. Es ist vom Gürzenich-Orchester mit beauftragt und für Jean-Guihen Queyras, den Solisten dieses Konzerts und Artist in Residence, geschrieben.

Das Solo-Cello ist auch Protagonist in Richard Strauss' Sinfonischer Dichtung **Don Quixote** op. 35. Franz W llner, als Gürzenich-Kapellmeister ein Vorgänger von François-Xavier Roth, sicherte sich zwei Uraufführungen des jungen, erfolgreichen Komponisten. Nach *Till Eulenspiegel* 1895 wurde *Don Quixote* 1898 in Köln uraufgeführt. Die kühnen Tondichtungen dieser Jahre sind allesamt auch Maskeraden des aufstrebenden Künstlers, denn ihre Protagonisten sind gesellschaftliche Außenseiter, die überkommene Werte entlarven.

Irrgarten der Liebe: *Les Indes galantes*

Seine Ballettoper *Les Indes galantes* schrieb Jean-Philippe Rameau 1735 als erste von insgesamt sechs Werken dieses Genres nach einem Libretto von Louis Fuzelier. Rameau hatte erst relativ spät, als über 50-Jähriger, seine erste Oper komponiert, die Tragödie lyrique *Hippolyte et Aricie*, und mit ihr Furore gemacht. Mit *Les Indes galantes* wechselte er höchst erfolgreich in ein Unterhaltungsgenre. Exotische Szenerien verbanden sich mit aufwändigen Tanzhandlungen in vielseitigster musikalischer Gestaltung. Das Ballet h roique ist eine Mischform, die alles aufbietet, was seinerzeit

JEAN-PHILIPPE RAMEAU

* 25.09.1683 Dijon

+ 12.09.1764 Paris

Suite aus *Les Indes galantes*

Uraufführung

23.08.1735 Paris

Zuletzt gespielt vom
Gürzenich-Orchester
18.10.2005

Markus Stenz
Dirigent

an Bühnenzauber und sinnlicher Pracht denkbar war. Einen Vorläufer hatte André Campra 1697, also dreißig Jahre zuvor, mit *L'Europe galante* geschaffen. Das Galante war der Inbegriff eines europäischen Stilideals im höfischen Leben des Rokoko, das von Frankreich aus in die Welt strahlte.

Ein Prolog und vier unabhängige Teile in Rameaus Oper erzählen von Liebesverwirrungen in der Türkei, Peru, Persien, Amerika: »Le Turc généreux«, »Les Incas du Pérou«, »Les Fleurs« und schließlich »Les Sauvages«. In letzterem Abschnitt lässt Rameau eine Erfahrung authentischer exotischer Musik greifbar werden. »Les Sauvages« nannte er ein berühmt gewordenes Klavierstück seiner *Nouvelles suites de pièces de clavecin*, das er zehn Jahre zuvor komponiert hatte, inspiriert durch ein Erlebnis im Théâtre italien in Paris: Als Spektakel ließ die Theatertruppe Gesänge und Tänze von zwei Indianern aus Louisiana vorführen. »Les Sauvages« übernahm Rameau als »Tanz der großen Friedenspfeife« mit stampfendem, insistierendem Rhythmus in die Opernhandlung. In ihr weist eine Häuptlingstochter zwei Offiziere der Kolonialmächte zurück. Die Turbulenzen werden jedoch friedlich geregelt, sodass sich – ebenso wie in den anderen Teilen der Oper – das aufklärerische Ideal des »edlen Wilden« durchsetzt.

Die von François-Xavier Roth zusammengestellte und instrumentierte Suite stellt Tänze aus dem Prolog der *Hébé*, »Le Turc généreux« und »Les Sauvages« zusammen und nutzt die Freiheit größtmöglicher instrumentaler Farbigkeit.

Übrigens war Voltaire, der Philosoph der Aufklärung, begeistert über Jean-Philippe Rameaus wirkungsvollen Wechsel in das Ballett-Genre. Er hatte an Rameaus Fähigkeit gezweifelt, »mit Erfolg zu den naiven Grazien des Balletts« hinabzusteigen. »Ich liebe Leute, die das Erhabene verlassen können, um zu plänkeln ...«, schrieb er nach der Uraufführung von *Les Indes galantes* am 23. August 1735.

Enthüllung des Schmerzes: Vito Žurajs »Unveiled«

In einer unwirklichen Szenerie setzt Vito Žurajs »Unveiled« ein: ein kurzer, hoher Impuls auf den gestrichenen hohen Zimbeln, den Crotales, wie ein Herzschlag mit der Basstrommel verbunden, dann ein pfeifendes Glissando des Solocellos ... diese Klangkombination wird im Verlauf des Stückes zu einem wiederkehrenden Signet. Der slowenische Komponist, der in Ljubljana, in Dresden und in Karlsruhe studierte, ist eine gewichtige Stimme in der zeitgenössischen Musik und auch in Köln kein Unbekannter. Das Cellokonzert entstand während Žurajs einjährigem Aufenthalt als Stipendiat im internationalen Künstlerhaus »Villa Concordia« in Bamberg.

Ganz unumwunden offenbart Vito Žuraj die Entstehungssituation seines Werkes: Eine unerfüllte Liebe, ein schmerzhafter Abschied, ein Ausnahmezustand mit Gefühlsextremen zwischen widerstrebenden Emotionen. Zum ersten Mal, so sagt er, habe er in einem Werk einer autobiographischen Gegebenheit Ausdruck verliehen, sie in eine expressive Musik gewandelt und in dieser »enthüllt« – »Unveiled«, wie der Titel verrät. Komponieren als Selbsttherapie? »Ein Photon im Dunkeln – wie ein Klangatom in der Stille. [...] Es schien mir so, als drehten sich alle meine Gedanken nur um die Unerreichbare. [...] Nun wanderte ich, angeschlagen, während des Lockdowns ziellos durch die Bamberger Wälder, nach Klängen suchend, denn in mir hörte ich keine Musik mehr – nur Stille im Dunkeln. Bis ich plötzlich ein Klangatom spürte: Eine kurz andauernde hohe Frequenz, die zeitgleich zu meinem Herzpuls erklang. Dieses Klangereignis verwandelte ich in einen leisen Schlag auf die große Trommel, gepaart mit kurz angestrichenen Crotales, und setzte somit den Ausgangsklang für mein Cellokonzert fest. Das Werk bekam auf diese Weise autobiographische Züge, zudem bin ich auch selber Cellist.«

In insistierend wiederkehrenden Teilen verwischen Gegenwart und Erinnerung. Das Konzert ist aus

anspielungsreichen Segmenten zusammengesetzt: Eine »Solo-Kadenz« des Solocellos kombiniert gezupfte Bordunquinten mit einem gestrichenen hohen Flageolett-Ton, als spielten zwei Instrumente. Das Pizzicato wird später von einer Gitarre als Alter Ego des Cellos aufgegriffen, umgekehrt spielt das Cello immer wieder mit Gitarrentechniken, zupfend, arpeggierend, geräuschintensiv mit einem Bleistift

angeschlagen wie mit einem Plektron.

Die Kadenz mündet in einen höchst expressiven, sehnsüchtig traumhaften Gesang im großen romantischen Celloton. »Shafran-Vibrato« steht als Spielanweisung in der Partitur, Referenz und Hommage an den großen russischen Cellisten Daniil Borissowitsch Shafran. Der Gesang ist ein Selbstzitat aus einer Vertonung von Shakespeares

VITO ŽURAJ

* 07.05.1979 Maribor
(Slowenien)

Unveiled
Violoncellokonzert

Uraufführung
11.09.2021 Ljubljana
Uraufführung der
revidierten Fassung
16.01.2022 Köln

Sonett 128 »How oft, when thou, my music, music play'st«, in dem neben der Liebesehnsucht das Musizieren die Hauptrolle spielt. Die Kantilene wird wiederkehren und klanglich erweitert in einen Tumult führen, wie in einem Soundtrack zu einem inneren Horrorfilm: Ein Traumbild zersplittert, so Vito Žuraj, denn später baut sich daraus mit großer Wucht eine fast unerträgliche Spannung auf, bis zum Delirium, einem »Zittern im Kopf«. Ein Abschied, der wehtut, eine übergroße Energie, die sich plötzlich entlädt. Ganz wie in dem Vorbild, auf das Žuraj sich ausdrücklich bezieht: In der *Symphonie fantastique*

»Das Cellokonzert wird zur Enthüllung meiner persönlichen Welt.«

Vito Žuraj

von Hector Berlioz mündet der Schmerz der Seele in eine wahnhafte Expressivität.

Mit einer fast unmöglich erscheinenden Kunstfertigkeit – das Wort Virtuosität greift hier zu kurz – vervielfältigt sich das Soloinstrument in verschiedenen Klangwirklichkeiten und ist bisweilen kaum identifizierbar. Das Orchester vergrößert oder intensiviert diesen vielfältigen Klangkosmos. In der Mitte des Stückes erklingen Glocken, ein rhythmisch verzahntes Ineinander von zehn Stimmen. Auch dieses wiederkehrende Moment ist eine mehrfache Anspielung. »Unter anderem sind auch die zwei Kirchenglocken, die Hector Berlioz in seiner *Symphonie fantastique* vorschrieb, im Cellokonzert besetzt«, so der Komponist. Wer die tiefen Quinten c–G aus der *Symphonie fantastique* im Gedächtnis hat, wird sie bei Žuraj immer wieder hören. Es spiegelt sich zudem »die Bamberger Kirchenglockenlandschaft wider – Glockenklang als Metapher für eine herannahende Erlösung?«

Fiktion in der Fiktion:

Don Quixote von Richard Strauss

Als den »derbsten Ulk, den sich je ein Componist mit dem Orchester und, uns dünkt, auch mit seinen Zuhörern erlaubt hat« bezeichnete der Kritiker Otto Neitzel die Kölner Uraufführung von Richard

Strauss' *Don Quixote* am 8. März 1898 und tadelte »Hanswursterei« und »Carnevalshumor« einzelner Passagen. Strauss kommentierte: »Das eigentliche Wesen des Humors scheint Herrn Dr. Neitzel allerdings noch nicht aufgegangen zu sein.« Dem

RICHARD STRAUSS

* 11.06.1864 München
+ 08.09.1949
Garmisch-Partenkirchen
Don Quixote op. 35

Uraufführung
08.03.1898 Köln
Zuletzt gespielt vom
Gürzenich-Orchester
23.09.2017

Edgar Moreau,
Violoncello
Nathan Braude, Viola
François-Xavier Roth,
Dirigent

Dirigenten Franz Wüllner dankte er in einem Brief »wärmstens für Alles, was Sie für den verrückten spanischen Ritter getan! Ihre Aufführung muß ja grandios gewesen sein!«

Der Untertitel »Fantastische Variationen über ein Thema ritterlichen Charakters« bezeichnet sehr genau, was den Zuhörer erwartet – eher Wahn als Wirklichkeit. Schon zu Beginn, im 3. Takt des filigranen Quixote-Themas im Solo-Cello, verrückt die Harmonie um einen Halbton, sodass klar ist, dass

hier etwas nicht mit rechten Dingen zugeht. In einer Introduction und zehn Variationen werden die Abenteuer des Ritters und seines Knappen Sancho Panza erzählt und beider Unterfangen illustriert, die Welt zu retten und die Angebetete Dulcinea del Toboso zu erlangen.

Als den »Kampf eines Themas gegen ein Nichts« beschrieb Richard Strauss seinen Umgang mit

der klassischen Variationenform, die er in *Don Quixote* »ad absurdum« führen wollte. Sein Mittel, um diese Fiktion in der Fiktion darzustellen, ist die größtmögliche Deutlichkeit. In stets erkennbaren Themen wird jede Figur durch Instrumentalfarben charakterisiert, *Don Quixote* durch das Solo-Cello, *Sancho Panza* durch die Solo-Bratsche, *Dulcinea* durch die Oboe. Wirkungsvolle instrumentale Kühnheiten und bisweilen drastische Effekte mit Clustern bis hin zu Windmaschinen schildern den Kampf gegen Windmühlen in der 1. Variation, die Angriffe auf eine Hammelherde in der 2. Variation oder eine Buß-Prozession in der 4. und 9. Variation, Traumbilder von der Geliebten in der 3. und 5. Variation, einen Ritt durch die Lüfte, die Bootsfahrt, die im Nassen endet, ein letztes Duell. In einem Epilog endet der Kampf des Helden in der Ermattung und im Tod, *Don Quixote* verstummt. »Ob er ein Narr, ein Weiser war, das ist nicht klar, doch offenbar ging er zum Himmel ein« heißt es bei Cervantes.

Samstag 19.03.22 19 Uhr

Trinitatiskirche Köln

Welche Farbe hat Musik? Gemeinsam mit seinem Sohn, dem Maler Jérémie Queyras, gestaltet unser Artist in Residence Jean-Guihen Queyras ein außergewöhnliches Programm: Zu Klängen von Bach bis Boulez entsteht während des Konzertes ein großformatiges Gemälde. Im Wechselspiel von Tönen und Farben, Gesten und Stille entführen Vater und Sohn mit Musikern des Gürzenich-Orchesters das Publikum in ein Zwischenreich der Künste.

Jean-Guihen Queyras

In seiner Rolle als Gastgeber für den Residenzkünstler Jean-Guihen Queyras reiht sich das Gürzenich-Orchester Köln in eine prominente Riege von Konzerthäusern, Festivals und Orchestern ein, mit denen der Cellist bereits als Artist in Residence zusammengearbeitet hat. In den vergangenen Saisons waren das die Londoner Wigmore Hall und Radio France, zuvor u. a. das Festival d'Aix-en-Provence und das Concertgebouw Amsterdam. Seine Residenz in Köln eröffnet Queyras mit einem spektakulären »Doppelschlag«: *Don Quixote* von Richard Strauss und die Uraufführung der revidierten Fassung des für ihn geschriebenen Cellokonzertes von Vito Žuraj. Als Solist ist Jean-Guihen Queyras regelmäßig zu Gast bei renommierten internationalen

Orchestern wie dem Philadelphia Orchestra, dem Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks, dem London Symphony Orchestra sowie am Leipziger Gewandhaus und an der Tonhalle Zürich. Dabei arbeitet er mit Dirigenten wie Iván Fischer, Philippe Herreweghe, Yannick Nézet-Séguin und Sir John Eliot Gardiner zusammen. Beeindruckend und hochgelobt ist die Diskografie von Jean-Guihen Queyras: Auch da präsentiert er sich als experimentierfreudiger Grenzgänger zwischen den Meilensteinen des Cello-Repertoires und ungewöhnlichen Projekten. Jean-Guihen Queyras ist Professor an der Musikhochschule Freiburg. Er spielt ein Violoncello von Gioffredo Cappa von 1696, das ihm die Mécénat Musical Société Générale zur Verfügung stellt.



Öykü Canpolat

Die 1993 in Izmir geborene Bratschistin wurde 2002 als Jungstudentin von Çetin Aydar am staatlichen Konservatorium »Dokuz Eylül Üniversitesi« angenommen und erhielt dort außerdem weiterführenden Unterricht bei Çetin Aydar. 2013 setzte sie ihr Bachelorstudium an der Hochschule für Musik Hanns Eisler Berlin bei Pauline Sachse und Friedemann Weigle fort. Zwischen 2014 und 2016 arbeitete sie als Akademistin im Rundfunk-Sinfonie-Orchester Berlin und als

Substitut-Bratschistin bei den Dresdner Philharmonikern. 2015 erhielt sie den 1. Preis und einen weiteren Sonderpreis beim 7. International Syzmon-Goldberg-Award. Von 2015 bis 2019 studierte sie bei Tabea Zimmermann an der Hochschule für Musik Hanns Eisler Berlin und war ab 2016 stellvertretende Solo-Bratschistin an der Deutschen Oper Berlin. Seit Februar 2020 ist Öykü Canpolat Solo-Bratschistin im Gürzenich-Orchester Köln.



François-Xavier Roth

François-Xavier Roth, seit 2015 Gürzenich-Kapellmeister und Generalmusikdirektor der Stadt Köln, ist einer der aufregendsten und gefragtesten Dirigenten der Gegenwart. Seine Konzertprogramme bestechen durch Fantasie und die Leidenschaft für Neuentdeckungen. Zusammen mit dem Gürzenich-Orchester pflegt François-Xavier Roth dessen große Tradition, schlägt dabei aber mit untrüglichen Qualitätsbewusstsein Brücken zur Musik unserer Tage: Zahlreiche Werke bedeutender Komponisten der Jetztzeit wurden vom Gürzenich-Orchester unter Roths Leitung uraufgeführt. François-Xavier Roth arbeitet mit international prominenten Orchestern wie den Berliner Philharmonikern, dem Concertgebouw Orchestra Amsterdam, dem Cleveland Orchestra oder dem

Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks. 2003 gründete Roth das Orchester *Les Siècles*, mit dem er so innovative wie kontrastreiche Programme konzipiert und diese – je nach Repertoire – auf modernen und historischen Instrumenten umsetzt. Eine mit renommierten Preisen ausgezeichnete Diskografie dokumentiert François-Xavier Roths Kreativität. So ist er der jüngste Träger des Ehrenpreises der Deutschen Schallplattenkritik. Mit dem Gürzenich-Orchester hat François-Xavier Roth Gustav Mahlers 3. und 5. Sinfonie und die Sinfonien Nr. 1 und Nr. 4 von Robert Schumann auf CD vorgelegt. »Schumann at his best!«, so das Urteil der FAZ. Vor kurzem erschienen ist eine Aufnahme mit Sinfonischen Dichtungen von Richard Strauss.



Gürzenich-Orchester Köln

Das Gürzenich-Orchester, fest verwurzelt in Köln, aber offen für die Welt, steht für wegweisende Interpretationen, innovative Programme und seine vielfältigen Angebote über den Konzertsaal hinaus. Es zählt sowohl im Konzert- wie auch im Opernbereich zu den führenden Orchestern Deutschlands – und verfügt wie kaum ein anderes über eine Tradition, die Musikgeschichte schrieb.

Gegründet wurde das Orchester 1827 durch die Concert-Gesellschaft, seine Vorgeschichte lässt sich aber bis zur mittelalterlichen Musikpflege in Köln zurückverfolgen. Seit 1888 ist das Gürzenich-Orchester das Orchester der Stadt Köln. Es begeistert in etwa 50

Konzerten pro Saison in der Kölner Philharmonie mehr als 100.000 Besucher. Außerdem tritt es als Orchester der Oper Köln in jeder Spielzeit bei etwa 160 Vorstellungen auf.

Seit der Saison 2015/16 ist François-Xavier Roth Gürzenich-Kapellmeister und Generalmusikdirektor der Stadt Köln. In dieser Position reiht er sich in eine ruhmreiche Riege von Vorgängern ein: Ferdinand Hiller (1850–1884) oder Franz Wüllner (1884–1902), die Ehrendirigenten Günter Wand und Dmitrij Kitajenko sowie seit 1986 die Chefdirigenten Marek Janowski, James Conlon und Markus Stenz.

Mit Stolz blickt das Gürzenich-Orchester auf

seine große Vergangenheit zurück. Herausragende Werke des romantischen Repertoires von Johannes Brahms, Richard Strauss und Gustav Mahler erfuhren mit dem Gürzenich-Orchester ihre Uraufführung. Dieses große Erbe ist heute für die etwa 130 Musikerinnen und Musiker des Orchesters und seine Dirigenten Ansporn, Brücken zur Musik unserer Tage zu schlagen: Auch hier kann das Gürzenich-Orchester auf eine beeindruckende Liste bedeutender Uraufführungen verweisen.

Das Gürzenich-Orchester ist ein Orchester für alle, das voller Freude und ohne Berührungängste den klassischen Konzertsaal verlässt, um mitten in der Gesellschaft

Menschen schöpferisch zu inspirieren. Auch das gehört zu seinem Selbstverständnis. Auftritte in Senioreneinrichtungen und Kindergärten, Workshops, Schülerkonzerte sowie Angebote wie die Familienkarte oder das Kölner Bürgerorchester möchten unterschiedlichste Zielgruppen für Musik begeistern oder mit Musik begleiten.

Mit seinen Livestreams GO Plus sowie mit Podcasts und Videos ist das Gürzenich-Orchester auch im digitalen Raum unterwegs. Vielfach preisgekrönte CDs machen es in seiner Einzigartigkeit als Kulturbotschafter der Stadt Köln für die Welt erlebbar.

Orchesterbesetzung

1. Violine

Torsten Janicke
Anna Heygster
Alvaro Palmen
Chieko Yoshioka-Sallmon
Andreas Bauer
Rose Kaufmann
Adelheid Neumayer-Goosses
Demetrius Polyzoides
Elisabeth Polyzoides
Judith Ruthenberg
Anna Kipriyanova
Daniel Dangendorf
Nikolai Amann
Valentin Ungureanu
Amelie Gehweiler
Ayane Okabe**

2. Violine

Sergey Khvorostukhin
Jikmu Lee
Andreas Heinrich
Marek Malinowski
Stefan Kleinert
Elizabeth Macintosh
Sigrid Hegers-Schwamm
Joanna Becker
Susanne Lang
Nathalie Streichardt
Anna Isabel Haakh
Anna van der Merwe
Marina Rodríguez
Maria Suwelack*
Marina Geldsetzer*
Patricia Boshuizen*

Bratsche

Öykü Canpolat
Martina Horejsi-Kiefer
Vincent Royer
Gerhard Dierig
Annegret Klingel
Antje Kaufmann
Eva-Maria Wilms
Maria Scheid
Rudi Winkler
Sarah Aeschbach
Felix Weischedel
Valentin Holub*

Violoncello

Bonian Tian
Jee-Hye Bae
Angela Chang
Klaus-Christoph Kellner
Georg Heimbach
Daniel Raabe
Sylvia Borg-Bujanowski
Katharina Apel-Hülshoff
Julian Bachmann
Maialen Eguiazabal**

Kontrabass

Johannes Seidl
Johannes Eßer
Konstantin Krell
Greta Bruns
Jason Witjas-Evans
Jon Mikel Martínez Valgañón
Leopold Rucker**
Christof Weinig

Harfe

Antonia Schreiber

Flöte

Alja Velkaverh-Roskams
Priska Rauh
Yi-Ju Lin**

Oboe

Tom Owen
Ikuko Homma
Luca Di Manso**

Klarinette

Blaž Šparovec
Ekkehardt Feldmann
Thomas Adamsky

Fagott

Thomas Jedamzik
Diana Rohnfelder
Paulo Ferreira
Victor König**

Horn

Markus Wittgens
Johannes Schuster
Willy Bessems
Gerhard Reuber
Andreas Jakobs
Jens Kreuter
Jörn Köster
David Neuhoff

Trompete

Bruno Feldkircher
Gábor Jánosi
Klaus v. d. Weiden

Posaune

Aaron Außenhofer-Stilz
Markus Lenzing
Christoph Schwarz

Tenortuba

Jan Böhme

Tuba

Karl-Heinz Glöckner

Pauke

Robert Schäfer

Schlagzeug

Alexander Schubert
Uwe Mattes
Christoph Baumgartner

Cembalo

Walewein Witten*

Theorbe

Manuel de Grange*

* Gast

** Orchesterakademie des
Gürzenich-Orchesters
Stand 07.01.2022

ABO 7 GISCHT

Sonntag 30.01.22 11 Uhr
Montag 31.01.22 20 Uhr
Dienstag 01.02.22 20 Uhr
Kölner Philharmonie

Felix Mendelssohn Bartholdy
Konzertouvertüre *Das Märchen*
von der schönen *Melusine* op. 32
1833

Erich Wolfgang Korngold
Violinkonzert D-Dur op. 35
1945

Alexander von Zemlinsky
Die Seejungfrau
1903

Simone Lamsma Violine
Gürzenich-Orchester Köln
Duncan Ward Dirigent

SONDERKONZERT SOLDATEN

Samstag 12.02.22 20 Uhr
Kölner Philharmonie

Bernd Alois Zimmermann
Die Soldaten
1957–65

Oper in vier Akten nach dem
gleichnamigen Schauspiel von
Jakob Michael Reinhold Lenz

**Ensemble und Gäste
der Oper Köln**
Calixto Bieito Regie
Gürzenich-Orchester Köln
François-Xavier Roth
Dirigent

Eine Koproduktion von Oper Köln
und Gürzenich-Orchester Köln

SONDERKONZERT METROPOLIS

Mittwoch 16.02.22 20 Uhr
Donnerstag 17.02.22 20 Uhr
Kölner Philharmonie

Martin Matalon
Metropolis rebooted
für Orchester und Elektronik
2021
Musik zum Film *Metropolis*
von Fritz Lang
1927/neu restaurierte Version
von 2010

Kompositionsauftrag von
Gürzenich-Orchester Köln und
Orchestre de Paris

Uraufführung

IRCAM
Thomas Goepfer Computer-
musikalische Realisation
Gürzenich-Orchester Köln
François-Xavier Roth Dirigent

Rahmenveranstaltung:
Filmreihe Fritz Lang mit Live-Filmmusik
in Kooperation mit der Universitäts- und
Stadtbibliothek Köln

Samstag 05.02.22 18:30 Uhr
Frau im Mond

Mittwoch 09.02.22 19:30 Uhr
Spione
(Filmforum im Museum Ludwig)

Das Gürzenich-
Orchester Köln und
François-Xavier
Roth danken
den Kuratoren
und Mitgliedern
der Concert-
Gesellschaft Köln
für die großzügige
Unterstützung.

VORSTAND CONCERT- GESELLSCHAFT KÖLN

Dr. Christoph Siemons
Vorstandsvorsitzender

EHREN- KURATOREN

Henriette Reker
Oberbürgermeisterin
der Stadt Köln

Jürgen Roters
Oberbürgermeister
der Stadt Köln a. D.

Dr. h. c. Fritz Schramma
Oberbürgermeister
der Stadt Köln a. D.

KURATOREN

**Bechtle GmbH
IT-Systemhaus**
Waldemar Zgrzebski

Commerzbank AG
Stephan Plein

**Deloitte
Consulting GmbH**
Dirk Guttzeit

**Ebner Stolz
Partnerschaft mbB**
Dr. Werner Holzmayr

Ernst & Young GmbH
Dr. Dominik Müller

Excelsior Hotel Ernst AG
Georg Plessner

**ifp Personalberatung &
Managementdiagnostik**
Jörg Will

Koelnmesse GmbH
Gerald Böse

**Sybil und Kaspar
Kraemer**

Kreissparkasse Köln
Christian Brand

Hedwig Neven DuMont

**Privatbrauerei Gaffel
Becker & Co. OHG**
Heinrich Philipp Becker

Sparkasse KölnBonn
Ulrich Voigt

TÜV Rheinland AG
Prof. Dr. Bruno O. Braun

Volksbank Köln Bonn eG
Jürgen Neutgens

**Bruno Wenn und
Ilse Bischof**

Zarinfar GmbH
Dipl.-Ing. Turadj Zarinfar

FIRMEN VERBÄNDE VEREINE

August Hülnden
GmbH & Co. KG

Freie Volksbühne Köln e. V.

Freytag & Petersen

Henze & Partner

ifp Will und Partner
GmbH & Co. KG

Kreissparkasse Köln eG

m.i.r. media

Philharmonischer Chor e. V.

Richard-Wagner-
Verband Köln

Sparkasse KölnBonn

Theatergemeinde Köln

Volksbank Köln Bonn eG

MITGLIEDER

Konrad & Petra Adenauer
Claudia & Joachim
von Arnim

Erika Baunach
Helge & Thekla Bauwens
Dr. Axel Berger
Ingrid van Biesen

Wolfgang & Ellen Böttcher
Birgit Boisserée
Otto Brandenburg &
Rose Wurster

Andreas Braun
Prof. Dr. Gerhard &
Anke Brunn
Prof. Dr. Tilman Brusis

Beatrice Bültner
Dr. Michael &
Marita Cramer
Dr. Hans &

Christine Custodis
Klaus Dufft
Dieter Eimermacher

Brigitte Eldering
Dr. Ben & Sigrun Elsner
Heinz Christian Esser

Renate & Wilfrid Esser
Brigitte Feierabend
Ines Friederichs

& Alexander Wierichs
Christoph Gallhöfer
& Katrin Preuß-Neudorf

Hubertus von Gallwitz
Hans & Dr. Helga Gennen
Jutta Geyr

Erwin & Heidi Graebner
Dr. Dieter Groll &
Ellen Siebel

Gregor Grimm
Bernd & Gisela
Grützmaker

Ursula Gülke
Christa Hackenbruch
Erich Hahn

Dr. Rolf-D. Halswick
Prof. Henrik Hanstein
Hermann Hauke

Dr. Alfred Heiliger &
Renate Heiliger-Tüffers
Doris & Dieter Heithecker

Bärbel & Josef Hergarten
Claudia Hessel
Jutta & Bolko Hoffmann

Ulrike Höller
Dr. Sebastian Hölscher
Gerd &

Ursula Hörstensmeyer
Brigitte Hollenstein-
Miebach

Dr. Roland & Inge Hueber
Prof. Dr. Dr. Rolf
Huschke-Rhein

& Dr. Irmela Rhein
Prof. Dr. Rainer Jacobs
Klaus & Dagmar Jaster

Beate Genz-Jülicher &
Wilhelm Jülicher
Prof. Dr. Hans-Friedrich

Kienzle & Dr. Sabine
Staemmler-Kienzle
Hildegard Kilsbach

Dirk Klameth
Hans-Josef Klein
Dr. Wilhelm & Claudia Kemper

Dieter & Gaby Kleinjohann
Dr. Jobst Jürgen &
Dr. Marlies Knief

Hermann & Ute Kögler
Dr. Klaus Konner
Dr. Peter Konner

Dr. Hanns &
Monika Kreckwitz
Dr. Arnd Kumerloeve

Prof. Dr. Helmut Lamm
Dr. Hans-Erich Lilienthal
Dr. Heiko Lippold & Marianne

Krupp-Lippold
Susanne Lührig
Gerd & Sabine Lützelner

Dr. Andreas &
Dr. Henriette Madaus
Johanna von Mirbach-Reich

Prof. Dr. Hanns-Ferdinand
Müller
Hermann-Reiner Müller

Georg Müller-Klement
Dr. Wolfram & Stefanie Nolte
Renate Ocker

Freifrau Jeane von
Oppenheim
Dr. Jürgen Pelka

Dr. Carlo Pelzer
Dr. Joachim Pfeifer
Manfred & Christine Pfeifer

Klaus & Kit Piehler
Dr. Wolfgang &
Doris Postelt

Dr. Hans-Michael
& Elisabeth Pott
Julia Priemer-Bleisteiner

Dr. Maximilian Freiherr
von Proff
Ute Proschmann

Jacqueline Ritter
Ulrich & Heide Rochels
Andreas Röhring

Dr. Dirk Sagemühl
Dr. Bernd Schäfer &
Ulrike Schäfer-Trüb

Sonja Schlögel
Frank Scholz
Prof. Dr. Ulrich Schröder

Bernd & Marianne Schubert
Kathrin Kayser &
Dr. Alexander Schwarz

Gerd-Kurt &
Marianne Schwioren
Edith & Dieter Schwitallik

Siegfried Seidel
Dr. Christoph &
Barbara Siemons

Rolf Stapmanns
Bernd Stöcker
Gabriele Stroß

Peter & Monika Tonger
Dr.-Ing. Reiner &
Anita Tredopp

Hans-Ulrich Trippen
Dr. Detlef Trüb
Markus & Nicole Ulrich

Claus Verhoeven &
Birgid Theusner
Heinz-Peter &

Andrea Verspay
Peter Egon Wagner
Sebastian & Anna Warweg

Olaf Wegner
Bruno Wenn & Ilse Bischof
Helmut Wexler

Michael Wienand &
Dr. Andrea
Firmenich-Wienand

Gabriele
Wienhenkel-Pfeiffer
Rafaela & Dieter Wilde

Hans-Peter Wolle &
Brigitte Bauer
und weitere

anonyme Förderer

Metropolis

FEB 16 | 17 | 2022

MARTIN MATALON | IRCAM | FRANÇOIS-XAVIER ROTH

METROPOLIS REBOOTED

FÜR ORCHESTER UND ELEKTRONIK

ZUM RESTAURIERTEN FILM VON FRITZ LANG

URAUFFÜHRUNG

GO-TICKETS.DE



Impressum

Marie Luise Maintz ist Musikwissenschaftlerin und Dramaturgin. Sie studierte und promovierte in Bonn. Als Opern- und Konzertdramaturgin war sie u. a. an der Staatsoper Stuttgart, der Alten Oper Frankfurt sowie in Darmstadt, Bonn und Aachen tätig. Marie Luise Maintz ist seit 2007 Projektleiterin für Zeitgenössische Musik und Dramaturgie beim Bärenreiter Verlag Kassel und arbeitet als Autorin und Dramaturgin. Seit 2017 ist sie Programmgestalterin der Reihe »Diskurs Bayreuth« der Bayreuther Festspiele.

Herausgeber

Gürzenich-Orchester Köln
Bischofsgartenstraße 1
50667 Köln
Stefan Englert
(Geschäftsführender Direktor)

Redaktion

Dr. Volker Sellmann

Textnachweis

Alle Texte sind Originalbeiträge für dieses Heft.

Bildnachweis

S. 1, 4, 21: Jean-Guihen Queyras
S. 23: Öykü Canpolat
S. 25: Holger Talinski
S. 36: Julia Sellmann

Gestaltung

Grey Düsseldorf

Druck

rewi druckhaus
Reiner Winters GmbH
Wiesenstraße 11
57537 Wissen

Wir bitten um Ihr Verständnis, dass Bild- und Tonaufnahmen aus urheberrechtlichen Gründen nicht gestattet sind.



Ministerium für
Kultur und Wissenschaft
des Landes Nordrhein-Westfalen



Stadt Köln

WDR 3

Köln
Philharmonie



SAISON
21/22
ABO 6



GUERZENICH-ORCHESTER.DE